

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. Textstelle 40 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatszahlung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigen werden abends, Leipzig Nr. 216 90 unter Allg. Jüd. Familienbl. erbet. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platz für die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516
Postcheckkonto Nr. 21690
Erscheint jeden Freitag, — Redaktionsschluß Dienstag mittags
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 90 Pfennige monatlich 2.40 M. vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 M. monatlich, für das übrige Ausland 1.50 M. Bestellungen nehmen entgegen die Hauptgeschäftsstelle Leipzig: Gerberstraße 48/50, M. W. Kaufmann, Buchhandlung, Leipzig, Brühl; M. Gönzer, Berlin N 24, Oranienburger Straße 26; Dresden, Wehlsteinstraße Nr. 10, sowie Chemnitz, M. Laufer, Kasernenstraße Nummer 8



Singer Nähmaschinen
MIT MOTOR U. NACHLICHT
Erläuterte Zahlungsbedingungen
SINGER NÄHMASCHINEN
FABRIKGESELLSCHAFT S.

In Leipzig
C 1, Petersstraße 14 (Singerhaus)
S 3, Südstr. 26
W 31, Zschochersche Str. 24
N 22, Halleische Str. 97
O 30, Eisenbahnstr. 84

VARIÉTÉ DREI LINDEN

JUNI 1929

SENSATIONS-GASTSPIEL

PILETTO

Der deutsche Rastelli
Das Jongleur-Weltwunder
und ein Programm
wie immer — erstklassig

Anfang 20 Uhr

Chronik der Woche

20 000 Dunam Palästina-Boden für die Beduinen. Jerusalem. Die Palästina-Regierung hat soeben im Gebiet von Jericho eine Fläche von 20 000 Dunam Boden unter Beduinen verteilt. (Jta.)

Sieben jüdische Opfer bei der Cleveland-Katastrophe. Newyork. Unter den etwa 125 Todesopfern der Brand- und Explosionskatastrophe in der Klinik von Cleveland befinden sich, wie die JTA feststellen konnte, sieben jüdischen Patienten und Aerzte.

Palästinensische Ein- und Auswanderung im März. Jerusalem. Im Verlauf des Monats März sind 452 Personen, unter ihnen 375 Juden, in Palästina eingewandert. 236 Personen, unter ihnen 155 Juden, verließ in dem gleichen Monat das Land.

Jabotinsky an der Spitze der palästinensischen Seventh Dominion League. Jerusalem. In Palästina hat sich, ähnlich wie in England, eine Seventh Dominion League Society gebildet, die sich die Propaganda für die Umwandlung Palästinas in das Siebente britische Dominion zum Ziele gesetzt hat. An der Spitze der palästinensischen Seventh Dominion League steht Wladimir Jabotinsky, der Führer der Partei der Zionisten-Revisionisten. (Jta.)

Hermann Jadowker Kantor der Rigauer Chor-Synagoge. Riga. Der berühmte Sänger Hermann Jadowker, langjähriges Mitglied der Berliner Staatsoper und des Newyorker Metropolitan Opera House, preußischer Kammergesänger, hat den an ihn ergangenen Antrag, das Amt eines ersten Kantors an der Großen Chor-Synagoge von Riga zu übernehmen, akzeptiert. Jadowker hat vor kurzem als Cantor an dieser wegen ihrer liturgischen Tradition berühmten Synagoge fungiert und begeisterten Beifall gefunden.

Ein Jude Ehrendoktor der Brüner Technischen Hochschule. Brünn. Der Gewerkschaftsrat der Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-Gesellschaft, Ing. Richard Pollak, ist von der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften ernannt worden. (Jta.)

Ein Katheder für Hebräisch an der Universität Dorpat. An der Universität Dorpat wird bei Beginn des nächsten Semesters ein Lehrstuhl für hebräische Sprache und Literatur eingerichtet werden. Als Lektor und Verwalter des Lehrstuhls wurde Dr. Nodel, Direktor der jüdischen Mittelschule in Dorpat, gewählt.

Der Bericht der Zionistischen Organisation an den Völkerbund. Jerusalem. Die Zionistische Exekutive hat soeben dem Oberkommissar für Palästina, Sir John Chancellor, den Bericht der Zionistischen Organisation über die Arbeit in Palästina im Jahre 1928 zur Weitengabe an den Völkerbund überreicht. (Jta.)

Ein jüdisches wissenschaftliches Institut in Kiew. Moskau. Der jüdische Lehrstuhl an der Ukrainischen Wissenschaftlichen Akademie in Kiew wurde gemäß Beschluß des Präsidiums des ukrainischen Hauptkomitees für wissenschaftliche Angelegenheiten in ein wissenschaftliches Institut für jüdische Sprache und Kulturforschung umgewandelt. (Jta.)

Ein Jude Mitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaft. Rom. Der hervorragende jüdische Gelehrte Tullio Levi-Civita, Professor der Mathematik an der Universität Rom, ist zum Mitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften gewählt worden. Er ist der erste Jude, der dieser wissenschaftlichen Körperschaft, die den Papst und viele Kardinäle zu Mitgliedern zählt, angehört.

Ein jüdisches Mädchen Mitglied der ukrainischen Regierung. Moskau. Fräulein Golde Lys, ein jüdisches Mädchen aus Polen, wurde von dem ukrainischen Sowjet-Kongreß zum Mitglied des Zentral-Exekutiv-Komitees der ukrainischen Sowjetregierung gewählt. Golde Lys stammt aus Lodz und ist 30 Jahre alt. Ihr Vater war Weber, sie selbst hat von frühester Jugend an sich als Strumpfwirkerin fortgebracht. Unter der jüdischen Arbeiterschaft in der Ukraine ist sie als Führerin populär.

Trauer-Fest der Akademie für Gustav Bradt. Die 10. Jahresversammlung der Akademie wird die erste sein, an der Gustav Bradt, der verewigte Gründer und Führer der Akademie, nicht mehr teilnimmt. Ihm zu Ehren wird nach Schluß der Versammlung um 12 Uhr mittags im Großen Saal des Logenhauses eine öffentliche Trauer-Kundgebung veranstaltet. Die Gedenkrede hält Herr Rabbiner Dr. Leo Baeck. Hebräische Gesänge des Herrn Oberkantors Ahlbeck und Harmoniumspiel des Herrn Janowski werden die Feier einrahmen.

Eine Gesellschaft zur Bekämpfung der christlichen Mission in Konstantinopel gegründet. Konstantinopel. In Konstantinopel hat sich eine Gesellschaft zur Bekämpfung der christlichen Missionstätigkeit gebildet. Die gesamte türkische Presse bespricht wohlwollend die Ziele der Gesellschaft und verurteilt scharf die Methoden der christlichen Missionäre in der Türkei. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß auch Juden der Gesellschaft beitreten werden, da allein in Konstantinopel gegenwärtig 1400 jüdische Kinder in den Missionsschulen unterrichtet und im Sinne der Mission beeinflusst werden. (Jta.)

Ein jüdischer Lehrer erfindet die türkische Stenographie. Konstantinopel. Der jüdische Lehrer Ben Aroya erfand ein System türkischer Stenographie, das von den Fachleuten als überaus brauchbar beurteilt wird. Bis jetzt hat es eine Stenographie für die türkische Sprache nicht gegeben. Durch das System Ben Aroyas wird man in die Lage kommen, die Verhandlungen des türkischen Parlaments wortgetreu aufzunehmen. Die Regierung sandte an Ben Aroya ein Dankschreiben, womit sie zum Ausdruck gebracht hat, daß sie geneigt sei, sein System bei den öffentlichen Körperschaften einzuführen.

Der Tierschutzkongreß zur Schächtffrage

Wie wir bereits mitteilen konnten, hat die Frage des jüdisch-rituellen Schächtens in den Verhandlungen des in Wien vom 12. bis 17. Mai abgehaltenen Internationalen Tierschutzkongresses einen breiten Raum eingenommen. Dieser Frage war ein besonderes Referat des Schlachthofdirektors Dr. Klein (Lennep) gewidmet, der seit Jahren einen bisher erfolglosen Kampf gegen das rituelle Schlachten führt.

Wir Juden sind wohl das einzige Volk der Welt, das in einem Altertum, in welchem sonst nirgendwo von einem durch das Religionsgesetz gebotenen Tierschutz die Rede war, in seiner schriftlichen und mündlichen Lehre weitgehende Maßregeln zum Tierschutz getroffen hatte. Das hat auch auf dem Kongreß Rabbiner Ellguther (Delegierter des Vereins für Natur- und Tierschutz in Neisse) in einem interessanten Referat dargestellt. Es braucht weder gesagt noch bewiesen zu werden, daß „Zaar baale Chajim“, „Qualerei lebender Wesen“, ein strenges religiöses Verbot der Juden war und ist, und das Gesetz von der Schlachtung der Tiere, deren Fleisch nach dem jüdischen Religionsgesetz für den menschlichen Genuß erlaubt wurde, hat wohl keinen anderen Zweck, als die schonendste Art der Tötung dieser Tiere vorzuschreiben. Zahllose wissenschaftlich einwandfreie Urteile und Gutachten größter Autoritäten erharteten, daß diese uralte Schächtmethode bis zum heutigen Tage nicht überholt ist und in keinem Falle als Tierquälerei bezeichnet werden darf. Dies bedarf keines Beweises mehr, kann aber vor jedem nicht voreingenommenen Forum bewiesen werden; vor einem tendenziös eingestellten Forum jedoch helfen keine Beweise, insbesondere dann nicht, wenn wissenschaftliche Beweisführung von Haus aus zurückgewiesen wird, wie es vor dem Forum des Wiener Tierschutz-Vereins der Fall zu sein scheint, dessen Präsident Dr. Melkus wiederholt diesen Standpunkt geäußert hat.

Leider hat die Tagung des Internationalen Tierschutz-Kongresses überhaupt in der Schechitafrage eine nicht objektive Stellung eingenommen. Bei Gelegenheiten, die es durchaus nicht erforderten, haben Redner sich feindlich und gehässig geäußert. Herr Professor Johannes Ude (Graz), der über „Alkoholismus und Tierschutz“ sprach, benützte diese Gelegenheit zu einem gehässigen Ausfall. Er wurde in einer halbständigen Unterredung, welche Rabbiner Dr. Feuchtwang vor Zeugen mit ihm hatte, auf sein Unrecht und auf die Gefährlichkeit seiner Äußerungen hingewiesen und versprach, etwa publizistischen Mißbrauch oder feindliche Ausbeutung seiner Worte richtig zu stellen.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen über die Schechitafrage stand der Filmvortrag des Herrn Dr. Klein: „Sind geschächtete Tiere sofort nach dem Schlachten bewußtlos?“ Der vorgeführte Film zeigte Schlachtungen von Rindern und Hammeln und sollte als Beweis dienen, daß die „rituelle Schlachtung“ wegen Tierquälerei zu verwerfen sei.

Diese Schlachtungen wurden von einem des rituellen Schlachtens unkundigen Nichtjuden vorgenommen, wie Dr. Klein selbst sagte, mit Schlachtmessern, die nicht von jüdischen Fachmännern geprüft waren, und außerdem wurden die Hammel stehend geschlachtet. Diese im Film dargestellten Schlachtungen können also keinerlei Grundlage für irgendein Urteil über die jüdisch-rituelle Schlachtung bilden. Das wurde auch vom Rabbiner Dr. Feuchtwang in seiner sich dem Filmvortrag angeschlossenen Rede festgestellt und von Dr. Klein nicht widerlegt.

May 1929
des
haus
1929
bre
itz
Rieger
ends
tiger
arten
REI
D
ad
estand
und
tz
NER
rewaren
ße 22
bel
Holz
irme
änke
wahl
RTLEIN
hedstr. 19
SSER
uschneider
eda Leidel
b. I. Stodi
telle
moden
Modelle

Professor Müller aus München führte anschließend an den Vortrag Kleins die neuesten Versuche elektrischer Betäubung vor. Als Einleitung hielt Dr. Müller eine ausgesprochen jüdenfeindliche Rede. Er wiederholte und ergänzte diese Rede im Kongreß.

Es muß öffentlich festgestellt werden, daß Professor Müller seine Ausführungen mit angeblich wissenschaftlichen, kultur- und religionsgeschichtlichen Bemerkungen verbrämte, die jeder Wissenschaftlichkeit Hohn sprachen und leichtsinnige, oberflächliche Dinge aussagten. Auf keiner Seite war die böswillige Tendenz so klar wie auf dieser und es erschien völlig zwecklos, Herrn Professor Müller, der auf diesem Kongreß seine alten, mehrfach widerlegten, unwissenschaftlichen Behauptungen wiederholte, mit Waffen der Wahrheit und der Wissenschaft entgegenzutreten.

Der auf dem Kongreß als Delegierter anwesende Schlachthofdirektor Dr. Basel aus Stettin berichtete, daß seine an 73 von jüdischen Schächtern rituell geschächelten Tieren gemachten Beobachtungen das Resultat ergaben, daß keine Tierquälerei vorliege. In gleichem Sinne sprach auch Stadtober-tierarzt Dr. Platschek aus Berlin.

Beide Redner wurden jedoch von den Kongreßteilnehmern von Haus aus unfreundlich gehört und in so lärmender Weise unterbrochen, daß ihre Ausführungen vollkommen wirkungslos bleiben mußten. Die Wogen der Feindlichkeit gingen immer höher und jeder Versuch einer sachlichen, objektiven Auseinandersetzung war vergeblich. Der Präsident des Kongresses versagte an dieser Stelle und trat aus seiner Reserve heraus, was ihn leider zu Äußerungen hinriß, die mit der von einem Präsidenten mit Recht zu fordernden Objektivität nicht vereinbar waren.

Die Forderung des Kongresses gipfelte darin, jede Schlachtung, einschließlich des Schächtens, ohne vorhergegangene Betäubung als Tierquälerei zu verbieten. Als Betäubungsmittel wurden seit langer Zeit verschiedene Methoden vorgeschlagen, besonders der Bolzenschuß, der von jüdischer Seite aus religionsgesetzlichen Gründen abgelehnt werden muß; in neuester Zeit sind elektrische Betäubungsmethoden versucht worden, deren Effekte noch nicht genügend erprobt sind.

Wir Juden sind weit entfernt, eine mit dem Inhalt des Religionsgesetzes vereinbare, humane Art der Vorbereitung zum Schächten abzulehnen. Im Gegenteil: Tierschutz ist uns religiöse Pflicht. Verboten doch unser Religionsgesetz die Jagd und hat sogar für die humane Tötung von Geflügel seit Jahrtausenden vorgesorgt. Wir verwahren uns aber dagegen, gerade das Schächten (Schechita) als Tierquälerei zu bezeichnen und zu verfolgen.

Die vom Kongreß beschlossene Resolution geht dahin, zu erwirken, daß jedes Schlachten (Schächten) ohne vorhergehende Betäubung zu verbieten sei. Der französische Delegierte Maitre Lespine hatte eine Resolution vorbereitet, welche die humane Art der Schlachtung forderte. Sie wurde nicht angenommen, obzwar sie vollkommen genügt hätte. Der weitaus größere Teil der Kongreßmitglieder hatte sich mit Wucht auf die Schächfrage geworfen, ohne jede tiefere Ueberlegenheit und Besonnenheit und ohne zu bedenken, daß ein uraltes Gesetz unrechtmäßig angegriffen und eine Religionsgemeinschaft an der Ausübung religiöser Pflicht ohne Grund gehindert werden sollte...

Nationalsozialistische Hetze in Berliner Schulen

Berlin. (JTA.) Der nationalsozialistische Schülerbund hatte durch Flugzettel, die vor den Charlottenburger Schulen verteilt wurden, zu einer Schülerversammlung am Himmelfahrtstage eingeladen, bei der Reichstagsabgeordneter Lehrer Wagner über das Thema „Schulkampf“ sprechen sollte. Nach Angabe der Nationalsozialisten soll die Versammlung von etwa 1500 Schülern besucht gewesen sein, in Wahrheit waren etwa 300 bis 400 dort. Ueber den Verlauf berichtet der bekannte Pädagoge Prof. Dr. Paul Hildebrandt in der „C.-V.-Zeitung“. Er findet es erstaunlich, was die nationalsozialistischen Redner der Berliner Schulpflicht höherer Schulen bieten konnten, und für ihn als Lehrer entstand die bange Frage: wenn bei diesen Plattheiten und unbewiesenen Behauptungen, wenn bei dieser Entwicklung einer „einheitlichen Weltanschauung“, in der keine Behauptung zur anderen passe, sich kein Mensch zum Widerspruch aufraffe, ja eine große Zahl von Zuhörern immer wieder in frenetischen Beifall ausbrach, hat dann die Schule ihre Schuldigkeit getan? Hat sie wirklich ihre Zöglinge zu einigermaßen logischem Denken erzogen? Prof. Hildebrandt erzählt einige der in der Versammlung gefallenen Redebüßen, wie z. B. die, daß man nicht hetzen wolle, daß aber die Juden verhaßen und hinausgeworfen werden müssen u. a. m., und schließt mit der Feststellung: „Allerdings — nach einem Monat Agitation nur etwa 300 Jungen und Mädchen, von denen noch ein gut Teil Neugierige waren — das war kein Heldentück!“

Der Talmud vor einem jugoslawischen Gericht

Der Broder Advokat, Radovan Golubic, Sohn eines griechisch-nichtunterrichteten Geistlichen, hat in einem Wechselprozeß bezüglich des von einem jüdischen Notar erhobenen Protestes in einer Satzschrift folgendes behauptet:

„Wenn man gleichzeitig erwägt, daß dieser Notar der Religion nach ein Jude war und wenn man berücksichtigt, daß der Talmud ausdrücklich lehrt, daß der Jude den Ungläubigen betrügen und beschimpfen kann, aber seinen nächsten Israeliten nicht zu betrügen braucht, weiters wenn ein Jude eine Verhandlung oder ein Zeugnis vor Gericht hätte, muß alles unternommen werden, daß der Bruder Jude den Prozeß gewinne, dann ist neben dem Zeugnisse der Ljubica Dragic selbst die Kraft des Prozesses vollkommen erschüttert, denn nach der Lehre des Talmuds ist es nicht unerlaubt, alles mögliche zu unternehmen, daß der mitgläubige Jude je besser davonkomme. Aus den Regela der Lehre also, deren Angehöriger der verstorbene Notar war, geht zur Genüge der Grund hervor, warum wir die volle Beweiskraft dem betreffenden Protesto bestreiten.“

Da man in Jugoslawien an derartige jüdenfeindliche Enunziationen nicht gewöhnt ist, hat dieser Vorfall besonderes Aufsehen erregt. Die israelitische Kultusgemeinde erstattete bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige, worauf diese gegen Golubic die Klage erhob.

Bei der am 26. Jänner 1928 beim Gerichtshof in Pozega stattgefundenen Verhandlung wurde Golubic bedingungsweise zu acht Tagen Arrest verurteilt, womit sich der Staatsanwalt und die israelitische Kultusgemeinde in Brod a. d. Save als Privatbeteiligte zufrieden gaben, da es sich ja mehr um das Prinzip, als um die Schärfe der Strafe handelte.

Golubic selbst erhob jedoch die Nichtigkeitsbeschwerde und die königliche Septemviraltafel in Zagreb ordnete eine Ergänzung des Verfahrens an. Die Begründung dieser Entscheidung rief wegen der an den Tag gelegten Unkenntnis der Materie allgemeine unliebsame Sensation bei allen jüdischen Gemeinden des Staates hervor.

In dieser Entscheidung des Kassationsgerichtshofes heißt es nämlich u. a.:

„Das angefochtene Urteil hat nicht begründet, woraus es annimmt, daß der Beschwerdeführer die Lehren oder Institutionen der im Staate anerkannten jüdischen Religionsgenossenschaft angefallen hat, während er lediglich die unmoralischen Bestimmungen des Talmuds und des Schulchan-Aruch zitiert habe und daß in unserem Staate eine talmudische Religionsgenossenschaft nicht anerkannt sei.“

Die Nichtigkeitsbeschwerde ist begründet, denn das Gericht hat in der Tat nicht begründet, in welcher Absicht der Beschwerdeführer die inkriminierten Stellen geschrieben, beziehungsweise ausgesprochen hat, ob in der Absicht, um zu beschimpfen, oder im Bestreben, die Lehre der genannten Religionsgenossenschaft herabzusetzen, oder in einer anderen bösen Absicht. Das Urteil hebt in seiner Begründung hervor, daß durch das Hervorbringen der inkriminierten Zitate jedenfalls der Haß und die Unduldsamkeit zwischen den Mitgliedern der Religionsgenossenschaften erregt werde, was auf die böse Absicht der Verhetzung der Klassen hinweise, und das könnte das Delikt der Uebertretung nach § 303, Al. I, Abs. 2, St.-G., bilden. Da bei uns im Staate nicht alle Sekten der jüdischen Religion anerkannt sind, hat das erstinstanzliche Urteil nicht begründet, ob die Sekte, welche die Religion nach dem Talmud und Schulchan-Aruch lehrt, unter die bei uns gesetzlich anerkannten Religionsgenossenschaften gehört und ob die Religionslehre nach diesen Büchern die Gesamtheit der Religionsgesetze bildet, welche Gesamtheit den Glauben der gesamten Religionsgenossenschaften bildet und nicht bloß die Lehre einer einzelnen Sekte oder einer einzelnen religiösen Gemeinde, welche letztere Lehren nicht den Schutz des § 303, St.-G., genießen.“

Der Gerichtshof holte nun ein Gutachten zweier Sachverständiger ein und bestimmte hierzu zwei katholische Theologen, den früheren und den gegenwärtigen Professor der hebräischen Sprache an der theologischen Fakultät in Zagreb. In ihrem Gutachten beriefen sich die beiden Sachverständigen sogar auf die Schriften des im Blochschen Prozeß als Ignoranten und als Meineidigen entlarvten Dr. August Rohling.

Die israelitische Kultusgemeinde in Brod a. d. S. ersuchte nun den als jüdischen Publizisten und Historiker bekannten Vizepräsidenten der Zagreber israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Lavoslav Sik, um die Uebernahme der Vertretung.

Am 14. Mai l. J. fand beim Gerichtshof in Pozega die neue Verhandlung statt, für welche nicht nur in Pozega selbst, sondern auch im ganzen Lande großes Interesse herrschte. Es mutete wie ein Bild

aus dem Mittelalter an, als im dichtgedrängten Zuschauerraume rechts der Stadtpfarrer und ein Franziskanerpater, links der Rabbiner, beide mit ihren Gemeindegliedern standen und mit gespannter Aufmerksamkeit und großer Erregung der sieben Stunden währenden Verhandlung beiwohnten.

Während sich der Angeklagte abermals in wüsten Beschimpfungen des Judentums erging, erklärte Staatsanwalt Dr. Rakos sehr energisch, daß es sich um eine gesetzlich anerkannte Religion handle und daß er keinerlei Beleidigung derselben zulasse. Er halte weder das Gericht als solches, noch die gerichtlichen Sachverständigen dafür kompetent, den Inhalt und die Lehre einer gesetzlich anerkannten Konfession zu prüfen. Da das Gesetz eine Erhöhung der Strafe — falls nur der Verurteilte Revision erheben — nicht gestattet, bitte er, wieder das ursprüngliche Urteil zu fällen.

Dr. Lavoslav Sik betonte, daß er trotz der Ausfälle des Advokaten Golubic in größter Ruhe und Sachlichkeit antworten werde. Diejenigen, welche die jüdische Lehre kennen, haben gerade aus seiner Rede entnommen, wie unrichtig alle seine Ausführungen sind.

In Jugoslawien sei die nichtjüdische Bevölkerung derartigen Verhetzungen bisher nicht zugänglich gewesen, und es ist charakteristisch, sagte Dr. Sik, daß, als Golubic im Broder Gemeinderate gegen die Subventionierung des jüdischen Religionsunterrichtes sprach, er nicht nur allein geblieben, sondern daß im Saale und auf der Galerie allgemeines Gelächter entstanden sei.

Dr. Sik wies auf Grund zahlreicher Zitate nach, daß weder der Talmud noch der Schulchan-Aruch eine Geheimlehre bilden, sondern daß sie jedem Kundigen zugänglich und verständlich sind. Er erklärte die Entstehungsgeschichte des vom Beklagten so heftig angegriffenen Kol Nidre. Weiter schilderte Dr. Sik die Entwicklung der einzelnen, in Jugoslawien jetzt friedlich nebeneinander lebenden Konfessionen, die Kämpfe, die es hierzulande im Mittelalter zwischen Katholiken, Pravoslaven und Protestanten und dann gegen Bohemiten und Mohammedaner gegeben hat. Niemand, der das Vaterland wirklich liebt, könne wollen, daß es nun zu derartigen Hetzereien gegen Juden komme.

Was immer der Angeklagte von den Juden auch behaupten möge, was immer die Sachverständigen in ihrer auch anderswo geäußerten Absicht, Mission unter den Juden zu treiben, über diese Falsches erzählen, nie werde es einem Juden einfallen, seinen Glauben zu verlassen, seine Abstammung zu verleugnen. Nicht aus Rachsucht, sondern damit auch öffentlich gegen solche Beschuldigungen Protest erhoben werde, bittet er — nicht als einzelner, nicht als Vertreter einer Gemeinde, sondern als Sprecher der ganzen jugoslawischen Judenheit und daher auch im Namen jener der ganzen Welt — um Abwehr und Schutz gegen derartige Angriffe.

Die äußerst versöhnlich gehaltene Rede machte auf alle Anwesenden sichtlich großen Eindruck und selbst der Angeklagte erklärte auf einmal, er habe nicht die Absicht gehabt, irgend jemand persönlich zu beleidigen.

Der Gerichtshof bestätigte sein erstinstanzliches Urteil.

1853 Jubiläumsjahr 1928



Der wi... Erstar...

Unter den zahl... rend des letzter... lag des Nabe... nimmt die Ko... eine besondere... stellung bewies... dustrie in de... schritte gemach... Betriebe und B... teiler.

Bestimmte Pr... deshalb verhält... kündige Einwa... Galuth gehabt h... gilt vor allem f... fünf Jah... der Umgebung... stützen sich in... Abstoffe, wie... Schemen... hen, die den T... besten.

Die Industrie... schwierigen Be... land zu erforsc... führungen stütz... zu besitzen. I... Gelegenheiten als... Industrie genat... meisten Unterr... vorsichtiges An... Und die Regie... wartens, ohne... zu leisten. Au... hervor, daß die... gesetzt haben... großen Absatz... schen Marke... igend ging... schein vorzuzie... von Waren, di... zahlloses Pro... wie im Preis... nehmen konnte...

Verschiedene... die Grenzen h... anhängenden L... schiedens. Sy... Quantum, vor... Selligkeiten an... palästinensisch... einzuadrü... Die Kreditf... verloren. Ein... stiellen Kapita... wurde, hat g... mit verhältnis... hiedigt werde... gefaßen und... verloren.

Der Industrie... einen Kampf... lötsmöglichk... Teil der Res... bestand in F... tafeln Zollber... Schutzzölle u... Landesprodu... Eisenbahntar...

Rache... el...

Antwer... jüdische Stu... landwirtschaft... brachte im... Studenten M... son wurde... gefährlichen... bracht; Che... in dem S... Michelson... semitischer... nägige Offi... und Pettjur... haben und... Gruppe zus... dierenden... ablässig ve... Märten, die... die echtrus... Der Grupp... und ramän... studierende... für Paläst... semitischer... pro selbst... das Lehre... wollte sich... Seinen Un... Unter de... Chapiros... macht, un... jedes Ver... Falles, M... kommunist... Mordecl... hören ge...

31. Mai 1929

Der wirtschaftliche Aufschwung von Erez Israel

Erstarkung der Industrie — Kreditfrage — Kontakt mit der Regierung

Unter den zahlreichen Veranstaltungen, die während des letzten Monats im Rahmen der Ausstellung des Nahen Ostens in Tel Aviv stattfanden, nimmt die Konferenz des Industriellenverbandes eine besondere Stellung ein. Wie schon die Ausstellung bewies, hat die junge palästinensische Industrie in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Sie umfaßt zur Zeit an die 600 Betriebe und beschäftigt gegen 6000 ständige Arbeiter.

Bestimmte Produktionszweige sind in Palästina deshalb verhältnismäßig stark entwickelt, weil sachkundige Einwanderer ihre Betriebe, die sie im Genuß gehabt hatten, nach Palästina verlegten. Das gilt vor allem für die Textilfabrikation, die in den letzten fünf Jahren aus Polen nach Tel Aviv und letzten Jahres verpflanzt wurde. Andere Betriebe der Umgebung verpflanzte wurde. Andere Betriebe stützen sich in ihrer Produktion auf einheimische Rohstoffe, wie zum Beispiel die Oel- und Seifenfabrik „Schemen“ und die Salz- und Zementfabriken, die den Ton und das Salz des Landes ausbeuten.

Die Industrie in Palästina hat bisher unter recht schwierigen Bedingungen gearbeitet. Sie hatte Neuland zu erschließen, ohne sich auf irgendwelche Erfahrungen stützen zu können und ohne feste Märkte zu besitzen. Die Kreditfrage wurde bei allen Gelegenheiten als eines der schwersten Probleme der Industrie genannt. Die relativ kleinen Mittel der meisten Unternehmer machten ein langsames und vorsichtiges Arbeiten zur Bedingung des Erfolges. Und die Regierung verfolgte eine Politik des Abwartens, ohne der jungen Industrie praktische Hilfe zu leisten. Aus dem Bericht des Verbandes geht hervor, daß die Unternehmer sich trotz allem durchgesetzt haben. Die Betriebe fanden ihren ersten und größten Absatz auf dem inneren, und zwar jüdischen Markt. Das Publikum bemühte sich, wo es irgend ging, palästinensische Produkte ausländischen vorzuziehen. Und es gab bald eine Reihe von Waren, die sich behaupteten. Das waren ausnahmslos Produkte, die sowohl in der Qualität wie im Preis die Konkurrenz mit dem Import aufnehmen konnten.

Verschiedene Interessen haben auch mit Erfolg die Grenzen Palästinas überschritten und in den anliegenden Ländern begonnen, sich Märkte zu erschließen. Syrien nimmt bereits ein bestimmtes Quantum, vor allem an Textilwaren, Zement und Säbigeleiten auf. Auch nach Ägypten beginnt die palästinensische Industrie, wenn auch recht langsam, einzudringen.

Die Kreditfrage hat heute viel von ihrer Schärfe verloren. Eine Berechnung des gesamten industriellen Kapitalbedarfes, die vor kurzem angestellt wurde, hat gezeigt, daß die bestehenden Fabriken mit verhältnismäßig bescheidenen Summen befriedigt werden können. Der Zinsfuß im Lande ist gefallen und der Geldmarkt hat seine Spannung verloren.

Der Industriellenverband führt seit seiner Gründung einen Kampf um Erleichterung und günstige Arbeitsmöglichkeiten mit der Regierung. Der größte Teil der Resolutionen der letzten Zusammenkunft bestand in Forderungen an die Behörden. Sie betrafen Zollbefreiungen von eingeführten Rohstoffen, Schutzzölle auf eingeführte Fertigwaren, die mit Landesprodukten konkurrieren, Verbilligung der Eisenbahntarife für Maschinen und Waren, Steuer-

befreiung für junge Betriebe und ähnliches mehr. In manchen dieser Punkte haben die Industriellen der Regierung gegenüber schon einiges erreicht.

Der größte Teil der anderen Forderungen ist bisher unerfüllt geblieben. Der Industriellenverband verlangt das Recht, die Regierung bei den Fragen, die die Industrie betreffen, zu beraten. Es soll ein besonderes Industrieministerium der palästinensischen Regierung geschaffen werden, das im Kontakt mit dem Industriellenverband arbeiten soll.

Aus Tel Aviv wird geschrieben: Eine der wichtigsten Fragen, die heute Palästina beschäftigen, ist das Problem der Einwanderung. Sie drängt sich überall auf, sowohl in den Kolonien wie in den Städten, wo die Erstarkung und Entwicklung der Wirtschaftseinheiten deutlich wird. Bei einem Besuch der Fabriken, die in den letzten fünf Jahren im Lande Boden gefaßt haben, bei einer Fahrt durch die neugepflanzten, beziehungsweise neugekauften Orangengebiete, bei dem Besuch der Ausstellung, die annahmest wie ein farbiger und vielgestalteter Rechenschaftsbericht, überall steht man vor der Frage: Wie wird es jetzt weitergehen? Welche Steigerung der Produktion brauchen wir, um neue und sichere Existenzen zu schaffen? Und das Finale jeder Unterhaltung mit einem der zahlreichen Touristen, die herkommen, um sich ein Bild über das Land zu machen, ist die Frage der Immigration. Die nationalen Institutionen bemühen sich zur Zeit, eine Antwort für das Problem zu finden und zu untersuchen, wieviel unbemittelte Einwohner das Land im Laufe der nächsten zwei Semester aufnehmen können. Die allgemeine Arbeiterorganisation hat an Hand ihres Zahlenmaterials einen Plan ausgearbeitet, aus dem sich ergibt, daß sofort 4000 neue Zertifikate angefordert werden sollen. Die Exekutive hat vor einigen Tagen in einer Sitzung mit Vertretern der Arbeiter diesen Plan besprochen und ist entschlossen, in nächster Zeit sich wegen neuer Einwanderungserlaubnisse an die Regierung zu wenden. Wie groß die Zahl der Zertifikate sein wird, steht noch nicht fest, es scheint jedoch, als ob die Exekutive nur einen Teil des Planes der Arbeiter fürs erste übernehmen wird. Die Arbeitsquellen liegen in den Plantagen, zum Teil auch in der Stadt und in öffentlichen Arbeiten. Der Hafenausbau wird nach den Erklärungen der Regierung erst im September beginnen und kommt wahrscheinlich als sofortige Arbeitsquelle, das heißt für das nächste Halbjahr, kaum in Betracht. Das Fazit der Situation ist, daß die Periode der fünften Alijah bereits begonnen hat. Die Einwanderungsziffern werden in den nächsten Monaten langsam steigen. Die Berechnung der „wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes“ ist heute gewissermaßen die Resultante zwischen dem ungestümen Drängen der Arbeiterorganisation und dem vorsichtigen Abwägen der Zionistischen Exekutive, die sich eifrig bemüht — viele meinen zu eifrig — aus den Fehlern in der Zeit der vierten Alijah zu lernen.

Die Regierung Palästinas hat dem Ersuchen der Zionistischen Exekutive wegen Gewährung von 2400 Einwandererzertifikaten für Chuluzim für die Zeit vom April bis Oktober 1929 stattgegeben.

Freiheit gesetzt. Der Dekan der landwirtschaftlichen Hochschule, der eine sehr gute Meinung von Chapiro hat, ersuchte die Behörden, Chapiro die Gelegenheit zu lassen, in diesem Monat seine Abschlussprüfung zu machen. Nach polizeilicher Darstellung hat sich der Vorfall wie folgt zugetragen: Chapiro kam mit Michelson in einen Wortwechsel, wobei Michelson dem Chapiro das Schimpfwort „feiger käuflicher Jude“ zurief, woraufhin Chapiro seinen Gegner angriff. Die jüdischen Studenten mißbilligen zwar jeden terroristischen Akt, sie erklären aber, daß sie zufrieden seien, daß durch diesen Zwischenfall endlich die antisemitischen Treiberien, unter denen sie soviel zu leiden hatten, entlarvt wurden und vielleicht in Zukunft verhindert werden würden.

Weltkonferenz der jüdischen Handwerker in Beuthen

Beuthen (Oberschl.). (JTA.) Am 26. Mai versammelten sich in Beuthen die Vertreter der jüdischen Handwerkerverbände in Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Litauen usw., um in Beratungen zu treten, die zur Gründung eines Weltverbandes führen sollen. Die Anregung jüdischer Handwerker führte jüdischer Handwerker ging vom Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands aus, deren Vorsitzender Wilhelm Markus und dessen Geschäftsführer Erich Salinger zusammen mit der Ortsgruppe jüdischer Handwerker in Beuthen die Konferenz vorbereiteten. Etwa 200 Delegierte und Gäste sind in Beuthen anwesend.

Die feierliche Eröffnungssitzung fand am Sonntag, 10.30 Uhr vormittags, im Kaisersaal zu Beuthen statt. Sie gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung. Vertreter der Regierungsbehörden, der jüdischen Gemeinden und Organisationen nahmen

an dem offiziellen Akt teil und begrüßten die Konferenz. Um 13 Uhr fand in den Logenräumen ein Festessen statt, dem sich nachmittags eine Rundreise über das oberschlesische Industriegebiet anschloß.

Am Montag, dem 27. Mai, 9 Uhr, begann die Gründungs- und Arbeitssitzung. Die Stimmung unter den Delegierten aller Länder ist für die Schaffung eines Weltverbandes jüdischer Handwerker. Man trat in die Beratung der vom deutschen Verbands ausgearbeiteten Satzungen ein, die über Name und Zweck des Weltverbandes folgendes besagen:

Der Verband führt den Namen „Weltverband jüdischer Handwerker“. Er bezweckt den Zusammenschluß der Vereinigungen jüdischer Handwerker aller Länder zu folgenden Aufgaben: a) Zusammenfassung aller jüdischen Handwerkerorganisationen zum „Weltverband jüdischer Handwerker“; b) Gesamtvertretung der jüdischen Handwerker bei allen jüdischen Organisationen, insbesondere bei denen, die für die Produktivierung der Juden tätig sind; c) Gesamtvertretung der jüdischen Handwerker bei interkonfessionellen Berufsvereinigungen; d) Schaffung und Ausbau von Krediteinrichtungen und Genossenschaften für jüdische Handwerker sowohl durch Errichtung von Kreditgenossenschaften als auch durch Zusammenschluß der verschiedenen genossenschaftlichen Krediteinrichtungen der jüdischen Handwerker zu einer Zentralbank; e) Schaffung einer Einkaufsstelle für Maschinen und Rohmaterial; f) Schaffung von Berufs-Arbeitsgemeinschaften zwecks Austausch der beruflichen Erfahrungen zur Verbesserung der Produktion und Arbeitsmethoden; g) Schaffung einer Beratungsstelle für Wirtschaft und Technik im Handwerk; h) Studium der Wirtschaftslage der verschiedenen Berufe zwecks Zuführung der jüdischen Jugend zu jenen Berufen, die handwerklich noch als aussichtsreich angesehen werden; i) Förderung der Lehrlingsausbildung. — Sitz des Verbandes ist Berlin.

Bilanz-Sitzung des Jüdischen Kreditvereins.

Berlin. (JTA.) Der Aufsichtsrat des Jüdischen Kreditvereins für Handel und Gewerbe, G. m. b. H., nahm in seiner Bilanz-Sitzung den Geschäftsbericht für das erste Jahr des Bestehens des Jüdischen Kreditvereins entgegen und hat sich über dessen Tätigkeit sehr befriedigend ausgesprochen, wiewohl die Unkosten im ersten Jahre nicht voll gedeckt werden konnten. Dem Bericht ist zu entnehmen: Der Jüdische Kreditverein will ausschließlich ein Hilfsinstrument für den Mittelstand sein. Er trägt seinem Charakter als Genossenschaft durch eine besonders vorsichtige Geschäftsführung Rechnung und hält sich deshalb auch von allen Börsen- und sonstigen spekulativen Geschäften zurück. Der Jüdische Kreditverein konnte in seinem ersten Geschäftsjahre 1928 seinen Mitgliedern rund 400 000 Mark Wechsel-Diskont-Kredit und rund 150 000 Mark offene Kredite zur Verfügung stellen und damit einer großen Anzahl von Genossen sehr wesentliche Dienste leisten; die Befreiung von den Sorgen um Beschaffung von Löhnen und Gehältern usw. hat die Arbeitsfähigkeit der Kreditnehmer außerordentlich gestärkt und ihre Existenz sicherer gestellt. — Die Entwicklung des jüdischen Kreditvereins macht erfreuliche Fortschritte. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres betrug der Umsatz schon genau die Hälfte des Gesamtumsatzes von 1928; die Summe der in dieser Zeit diskontierten Wechsel erreicht fast den vollen Diskontbetrag von 1928. — Der Erfolg zeigt, wie glücklich der Gedanke der Gründung des Jüdischen Kreditvereins gewesen ist und läßt die Hoffnung zu, daß der Jüdische Kreditverein immer mehr seinen Zweck erfüllen können, dem jüdischen Mittelstand die ihm notwendigen und von anderer Seite nicht gebotenen Kredite bereitstellen zu können.

70. Geburtstag des Präsidenten der ungarländischen Orthodoxie Adolph Frankl.

Budapest. Am 17. Ijar (27. Mai) beging der langjährige populäre Präsident der orthodoxen Landeskomitees Ungarns, Herr Adolph Frankl, seinen 70. Geburtstag. Der Führer der ungarländischen Orthodoxie war aus diesem Anlaß Gegenstand großer Ehrungen seitens der orthodoxen jüdischen Kreise Ungarns und des Auslandes. Von zahlreichen jüdischen Korporationen langten herzliche Glückwünsche ein. Auch die Ministerien und verschiedene nichtjüdische Würdenträger waren unter den Gratulanten. Das Budapest orthodoxe Organ „Zsido Ujsag“ gab eine Festnummer mit dem Portrait des Präsidenten Frankl heraus. Der Festartikel stammt aus der Feder des Mitgliedes des Budapest Municipalausschusses Desider Korein. Er schreibt u. a.: Die Leistung des illustren Präsidenten ist vom Gesichtspunkte der Gesamtjudentum zu würdigen. Er hat mittels seiner universellen Gelehrsamkeit, Klugheit und seines konzilianten Wesens dazu beigetragen, daß die Orthodoxie heute allenthalben geachtet wird und daß die Neologie gegenüber der Rechtslage der Orthodoxie vollste Loyalität bekundet.

Racheakt eines Juden an einem Antisemiten

Antwerpen. Der aus Jerusalem stammende jüdische Student Mordechai Chapiro, Besucher der landwirtschaftlichen Hochschule in Gembloux, brachte im Verlauf eines Streites dem christlichen Studenten Michelson drei Messerstücke bei. Michelson wurde in schwerverletztem, aber nicht lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus gebracht; Chapiro stellte sich selbst der Polizei, die ihn dem Staatsanwalt in Namur überantwortete. Michelson ist der Anführer einer Gruppe antisemitischer Studenten, von denen mehrere als ehemalige Offiziere der Armeen Denikin, Koltchak und Petljura sich aktiv an Judenpogromen beteiligt haben und die sich nun zu einer antisemitischen Gruppe zusammenschlossen, die die jüdischen Studierenden der landwirtschaftlichen Hochschule unbillig verfolgte. Die russischen Studenten erklärten, die Juden hätten Rußland okkupiert und die echt russischen Leute aus Rußland vertrieben. Der Gruppe gehörten auch polnische Nationalisten und rumänische Cuzisten an. Die in Gembloux studierenden 20 jungen Juden, die sich als Chaluzim für Palästina vorbereiten, hatten unter den antisemitischen Verfolgungen sehr viel zu leiden. Chapiro selbst, der das hebräische Gymnasium und das Lehrerseminar in Tel Aviv absolviert hatte, wählte sich in Belgien zum Landwirt ausbilden. Seinen Unterhalt verdiente er sich als Bahnarbeiter. Unter der belgischen Judenheit hat die Tat Chapiro einen niederdrückenden Eindruck gemacht, um so mehr, als die belgische Presse ohne jedes Verständnis für die tieferen Hintergründe des Falles, Michelson als das tragische Opfer eines kommunistenfreundlichen Palästinajuden hinstellt. Mordechai Chapiro wurde nach den ersten Verhören gegen eine Kaution von 20 000 Francs in

Drews PREISWERT - SCHÖN - DAUERHAFT
Teppiche
Gardinen

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Das geistige Leben der Juden in Rußland

„Wir wollen mehr vom russisch-jüdischen Leben der heutigen Generation wissen“, fordern mit Recht immer weitere jüdische Kreise. Man macht es sich nun zur Aufgabe, das Leben der Juden im heutigen Rußland nach allen Richtungen hin zu untersuchen, davon ausgehend, daß das russische Judentum ein Reservoir jüdischer geistiger Energien darstellt, die für die Zukunft des Judentums von großer Bedeutung sind.

Dem Zarismus war es nicht gelungen, die geistige Aktivität des russischen Judentums zu unterbinden; in höherem Maße begünstigte die Revolution und das aus ihr hervorgegangene politische und soziale Regime diese Aktivität.

Die augenfälligste Tatsache des jüdischen Lebens in Sowjetrußland, seine Dominante, ist die Assimilation an das russische Leben. Diese Erscheinung ist ganz natürlich und gehört in dieselbe Kategorie wie die Emanzipation der Juden in Westeuropa. Die Beseitigung des „Ansiedlungsrayons“ (der ein Ghetto schlimmster Art darstellte), die soziale und politische Gleichheit, die Möglichkeit, öffentliche Funktionen auszuüben, sind im Begriffe, dieselben Folgen zu zeitigen wie in Westeuropa.

Aber diese assimilatrische Emanzipationsbewegung unterscheidet sich in vieler Hinsicht von der Westeuropas durch ein verfassungsmäßiges Prinzip, das im Rechtsleben des westeuropäischen Lebens unbekannt ist: Es handelt sich um die nationale Autonomie, die den Juden ebenso wie den anderen nichtrussischen ethnischen Gemeinschaften, die die Sowjetunion bewohnen, verliehen wurde.

Die nationale Autonomie ließ eine Anzahl jüdischer wissenschaftlicher, vom Staat anerkannter Institutionen entstehen.

Im Dezember 1926 wurde ein Lehrstuhl für jüdische Kultur an der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew errichtet. Es werden hier Lehrer für jüdische Schulen ausgebildet. Dieses „Kathedr“ ist in drei Sektionen geteilt: Die historische Sektion (unter Leitung von Prof. Slutsky), die literarische (unter der Leitung von Professor Auslander) und die philosophische (von Professor Stiff geleitet). Gleichzeitig bestehen mehrere Kommissionen für jüdische Literatur, Geschichte der Juden in der Ukraine usw. Ein bibliographischer Dienst versieht die Registrierung aller jüdischen Neuerscheinungen, Zeitschriften usw.

Die Studien zur Geschichte der Juden in der Ukraine — höhere Stufe — unterstehen dem „Jüdischen-historisch-archäologischen Komitee“ an der ukrainischen Akademie der Wissenschaften unter Leitung von A. Krimnsky und unter Mitwirkung der Professoren B. Rybinsky, D. Brodsky, J. Galand und D. Weinstein. Dieses Komitee stellt Forschungen in allen Archiven des Landes an und studiert alle Akten, die sich auf Prozesse gegen Juden beziehen, auf Anklagen wegen „Ritualmord“, auf Pogrome, auf die Teilnahme der Juden an der revolutionären Bewegung. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden fortlaufend veröffentlicht.

In Odessa besteht gleichfalls eine jüdisch-historische Institution: die „Historische Kommission“, 1927 am Lehrerseminar gegründet, die durch eine

Reihe von Vorträgen über verschiedene Ereignisse innerhalb des jüdischen Lebens in Odessa unter dem alten Regime in Erscheinung tritt. Die jüdische Sektion dieses Lehrerseminars bereitet Lehrer für jüdische Schulen vor. Sie ist in verschiedene Kurse geteilt: Jüdische Sprache (Professor Lubarsky), Literatur (Professor Biloff), Geschichte (Professor Meerson) und allgemeine Pädagogik. Bemerkenswert ist noch, daß in Odessa ein Museum existiert, das Mendele Mocher-Sforim gewidmet ist und eine große Anzahl von Gegenständen besitzt, die sich auf jüdische Kulturgeschichte beziehen.

1924 ist in Minsk die jüdische Sektion des Instituts für weißrussische Kultur gegründet worden und wird von Professor Orchansky geleitet. Diese Sektion hat mehrere Kommissionen: eine historische, eine philologische, eine literarische, eine Sektion für die Geschichte der revolutionären Bewegung, für Statistik und Demographie, für Folklore und Lexikon. Besonders bemerkenswert sind die Arbeiten in der von Professor Sossis geleiteten historischen Kommission der Professoren Alexandroff und Palees über den Kahal in Weißrußland am Ende des 19. Jahrhunderts über den „Pinkeß“ der kleinen Gemeinden; die Arbeiten der Herren Schulmann und Ravrebe über rabbinische Literatur und die wertvollen Untersuchungen über das soziale und kulturelle Leben der alten jüdischen Gemeinden in Weißrußland. Diese Arbeiten werden in mehreren Sammelbänden herausgegeben.

In den anderen Kommissionen sammelt man wichtiges Material für jüdische Folklore, jüdische Dichter (Biographien, alte Ausgaben usw.), das jüdische Theater usw. Die philologische Kommission studiert die Orthographie, Lexikologie und Terminologie der jüdischen Sprache und verwertet dieses Material in einer geographischen Karte aller Dialekte dieser Sprache. Ein großes jüdisch-weißrussisches Wörterbuch ist in Vorbereitung, ebenso ein jüdisches „akademisches Wörterbuch“ (20 000 Worte sind bereits registriert).

In Minsk bestehen ebenfalls jüdische Sektionen am pädagogischen Institut und am Staatsmuseum von Weißrußland.

Seit der Revolution ist Moskau ein großes jüdisches Zentrum und der Mittelpunkt großer geistiger Regsamkeit. Da ist als erste die jüdische Sektion für Literatur und Linguistik an der pädagogischen Fakultät der II. Staatsuniversität, die Pädagogen für jüdische Schulen ausbildet. Ihr Programm umfaßt ein weites Gebiet jüdischen Wissens. Diese Sektion wird von Professor Fridland geleitet, unter Mitwirkung der Professoren J. Dobruschin, Litwakoff und Nussinoff (Geschichte der jüdischen Literatur), A. Zaretzky (Sprache), D. Hofstein (Poesie), T. Helikmann, M. Louirié, Z. Fridland (jüdische Geschichte), N. Schulmann (Pädagogik) usw. Die Sektion besitzt eine große Bibliothek und gibt wissenschaftliche und historische Werke heraus.

In Leningrad sind die unter dem Zarismus gegründeten alten Institutionen wieder in Tätigkeit. Die berühmte „Gesellschaft für Propagierung der Wissenschaft unter den Juden“, die während des Bürgerkrieges ihre Tätigkeit unterbrochen hatte, hat wieder ihre Arbeit in vollem Umfang aufgenom-

men, Veröffentlichungen und Neuauflagen herausgebracht. Sie gab das historische Werk von Professor M. J. Kulischer, „Die große französische Revolution und die jüdische Frage“, und zwei Bände der Sammlung „Der jüdische Gedanke“ heraus, die sehr wichtige Arbeiten russisch-jüdischer Historiker enthalten (Maggid, Steinberg, Marr, Hessen usw.). Die Bibliothek dieser Gesellschaft (eine der größten in Europa) wurde in letzter Zeit durch bedeutende Schenkungen bekannter jüdischer Familien bereichert. In zehn Monaten des Jahres 1927 wurde die Bibliothek von 5000 Personen besucht.

Die Gesellschaft hält Vorlesungen über jüdische Themen und sendet Gelehrte zu wissenschaftlichen Studien ins Ausland. So wurde M. S. Ginsburg zum Studium der Geschichte des Judentums in der Antike nach Paris geschickt. Er verfaßte ein Werk, das die Beziehungen zwischen den Juden und dem römischen Reich behandelte.

Der „Gesellschaft der jüdischen Historio-Ethnographie“, die gleichfalls noch unter dem alten Regime ins Leben gerufen wurde, gelang es, ihr Leningrader Museum erheblich zu erweitern. Dieses Museum untersteht Dr. M. Bramson und enthält über tausend Gegenstände der jüdischen Antike, 1500 photographische Reproduktionen, 350 photographische Platten jüdischer Volkslieder, 113 „Pakessim“, 200 alte Manuskripte, alte Bücher, autographierte Briefe und mehr als zehntausend Urkunden über jüdische Literatur in Rußland. Die rabbinische Literatur ist Gegenstand eines Spezialstudiums, das den Herren Eiger und Schulmann anvertraut ist.

Die Gesellschaft gab eine große Sammlung, „Die jüdische Vergangenheit“, heraus, deren letzter Band (der zwölfte dieser Sammlung) bedeutende Arbeiten über Geschichte des Judentums in Rußland und Westeuropa enthält. Es werden dort Vorlesungen von Gelehrten, Schriftstellern und großen jüdischen Künstlern gehalten.

Im Innern Asiens, in Samarkana, gibt es ein jüdisches Museum, das 1923 eröffnet wurde und eine große Anzahl von Gegenständen und Büchern über das Leben der Juden in Zentralasien enthält. (Kunstgegenstände, Musikinstrumente, Reproduktionen von Grabmälern, alte Münzen, Manuskripte und Bücher in turkmenischer Sprache.) Diese Sammlung offenbart die Existenz einer jüdischen Gemeinschaft, die ihre alte Tradition streng wahrte.

Dieser kurze Ueberblick über das geistige Leben der russischen Juden nach der Revolution zeigt, daß über aller Parteinarbeit hinaus die Juden in Rußland keineswegs aufgehört haben, ihre eigene Kultur zu pflegen und ihre geistige Aktivität zu entfalten.

SchilderundPlakate

Transparente — Lichtreklame
Dekorationsmalerei — Renovationen
Billigste Bezugsquelle für Tapeten, Farben
und Fensterglas

Hermann Klasing

Waldstraße 2 — Ruf 25758

Der Sechser

Eine wundersame Geschichte, nacherzählt von

B. Epelbaum

Irgendwo in einem kleinen Städtchen im Lande Polen wohnte ein frommer, reicher, wohlthätiger, der heiligen Schrift kundiger Jude, der allen Gutes tat, die Armen nicht vergaß, alle Tage seinen Abschnitt lernte und mit Gutsherren aus der Umgebung Handel trieb.

Da geschah es einmal, daß der Jude einen wichtigen Handel abzuschließen hatte. Er sollte beim Gutsherrn einen ganz großen Wald kaufen. Ein ganzes Vermögen konnte er daran verdienen. Aber er brauchte dazu eine bare große Summe. Da nahm er seinen ganzen Besitz, füllte die Zehntausend voll und fuhr wegen des Kaufes zum Gutsherrn.

Auf das Gut gekommen — der Gutsherr ist nicht gesund, krank ist er auch nicht. Was denn also? Es tut ihm der Kopf weh, die Glieder schmerzen, es fällt ihm schwer zu sprechen. So verschiebt man den Abschluß des Kaufes für einige Tage. Geht der Jude hin und läßt das Geld beim Gutsherrn zurück — da die Heimfahrt in die Nacht fiel und ihm der großen Summe wegen bange war. Der Gutsherr nimmt das Geld, versperrt es in seiner Kasse und nichts: irgendeine Bescheinigung, ein Blatt Papier, der Gutsherr gibt es nicht, der Jude verlangt es nicht. Schon Jahre, daß man miteinander handelt und sich aufs bloße Wort glaubt. Wozu also? Soll er plötzlich eine Bescheinigung verlangen?

Es vergeht ein Tag und zwei: Der Gutsherr fällt auf einmal hin und stirbt eines plötzlichen Todes und der junge Gutsherr ist seinem alten Vater nicht nachgeraten. Er ist ein großer Bösewicht. Er kommt aus dem Ausland gefahren und haßt einen Juden, wie man Gift haßt. Er läßt den Juden nicht einmal in den Hof hinein. Und der Jude beginnt zu weinen, zu schreien, sich die Haare zu raufen. Da sagte der Bösewicht: „Ich weiß von nichts. Hast du eine Bescheinigung? Wenn du sie nicht hast, geh' den alten Gutsherrn mahnen...“ Er kennt schon die Juden... sie denken sich eine Geschichte aus und wollen Geld.

Und es half nichts. Der Jude war auf einmal bettelarm geworden. Ging leer aus, ohne einen Groschen für die Seele.

Und wenn das Glück einem Menschen zu leuchten aufgehört, wird es finster in jedem Winkel. Der Jude ward ärmer von Tag zu Tag. Hatte nicht womit zu handeln. Keiner wollte borgen. Und wenn man nicht handelt, womit soll man verdienen? So verdiente er auch nichts und Kinder hatte er viele, Jungens und Mädchen. Und im Hause war kein Brot zum Sattessen, kein Gewand für den Leib.

Ist man doch aber ein Jude und ein frommer Jude, nimmt man allem fürlieb. Denn wahrscheinlich ist es so beschieden vom lieben Namen. So leidet man und schweigt. Man leidet und hofft.

Ein Jahr vergeht und noch ein Jahr und wieder ein Jahr. Die Kinder wachsen heran. Das Aelteste ist schon ein Mädchen in Jahren. Zeit für sie zu sorgen. Aber sorg heute, sorg morgen, wenn nichts da ist. Nicht nur Mitgift fehlt, nicht einmal ein Kleid ist da, wie dann also?

Und die Jahre stehen nicht und warten nicht, sie eilen. Alle Mädchen in ihren Jahren haben längst schon geheiratet, sind schon Mütter von Kindern. Nur sie, Dvojrele heißt sie, sitzt als altes Mädchen beim Vater im Haus, weint sich still die Augen aus. Vater und Mutter sehen des Kindes Leid, aber was können sie tun? Sie können seufzen, darum seufzen sie auch. Aber die Hoffnung verfliehet man nicht.

Und Gott hörte des Mädchens Weinen, schrieb sie ein in das Buch der Gnade.

Ins Städtchen kehrte ein Jüngling aus der Jeschiwah zurück. Der Jüngling war aus ihrer Familie, aber eine Waise, ohne Vater und ohne Mutter. Wo soll er also einkehren. Bei ihnen.

Er verweilt einige Wochen im Hause. Das Haus gefällt ihm und auch Dvojrele gefällt ihm. Wenn er mit ihrem Vater spricht, macht er Andeutungen... Er wäre einverstanden, schämt sich ein wenig und schützt vor: die Mutter sei ihm im Traum erschienen... habe gesagt, sie gehörten zusammen.

Das erzählt der Vater im Hause, Dvojrele hört es, die andern Kinder hören es, und es wird fröhlich und hell im Hause, als wäre die Sonne auf-

F. G. MYLIUS

Gegründet 1858

Fernruf: 72281 - Thomasgasse 2

Spezialfirma

für

Kontorbedarf • Büromaschinen • Drucksachen

Konteradmiral Josephthal in Neuyork verstorben.
Neuyork, Konteradmiral Louis M. Josephthal, Kommandant der Neuyorker See-Miliz, ist im Alter von 61 Jahren in Neuyork verstorben. Sein Vater, Moritz Josephthal, kam 1835 aus Deutschland nach Amerika. Louis M. Josephthal trat 1891 als gewöhnlicher Matrose in die See-Miliz des Staates Neuyork ein, zu deren Organisatoren er gehörte, und stieg allmählich bis zum Range eines Generalzahlmeisters (im Jahre 1917) auf. 1918 und 1919 diente er in der Marine der Vereinigten Staaten und wurde zum Kommodore und Verwaltungschef der See-Miliz ernannt. Während des spanisch-amerikanischen Krieges machte er Dienste auf dem Panzerschiff „Nahant“.

Aus den Gemeinden

Dresden. (Aus dem Gemeinleben.) Bureaudirektor Lambert Ploemacher war in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Schriftleiter des Gemeindeblattes von der Anklage wegen Preßgesetzvergehens, das in der Berichtigung der Austrittserklärung des Rechtsanwalts und Notars Dr. Salo Kroch erblickt wurde, freigesprochen worden. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, diese aber wieder zurückgezogen. Nach dem somit das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden ist, steht das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden ist, steht das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden ist, steht das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden ist.

Ein Ledigenheim der Berliner Jüdischen Gemeinde
Berlin, 24. Mai. (I. T. A.) Die Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde genehmigte den Ankauf eines Grundstücks in Pankow, auf dem eine Anstaltung der Jüdischen Volkspartei entsprechend, vom Gemeindevorstand die Errichtung eines Ledigenheims beabsichtigt ist.

Dr. Wilhelm Lewy, Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Berlin

Berlin, 24. Mai. (I. T. A.) Die Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde wählte Herrn Rabbiner Dr. Wilhelm Lewy zum Prediger der Gemeinde. Herr Dr. Wilhelm Lewy, ein geborener Berliner, Absolvent des Berliner Rabbinerseminars, war zunächst Rabbiner in Neu-Stettin, amtierte dann längere Zeit an der Synagoge Bismarckstraße in Charlottenburg, bis er in den Schuldienst der Berliner Jüdischen Gemeinde übertrat. Er war zuletzt als akademischer Religionslehrer und Dirigent der Schule der Kenesset Jisroel tätig. Rabbiner Dr. Wilhelm Lewy wird als Prediger seinen Amtssitz in der Synagoge, Kaiserstraße erhalten.

Die Jüdische Gemeinde Berlin errichtet eine Poliklinik

Berlin, 24. Mai. (I. T. A.) Einem Antrag der Jüdischen Volkspartei zufolge hat der Gemeindevorstand der Repräsentantenversammlung eine Vorlage betreffend Errichtung

Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen- Fabrik



**Leipzig/Peters-Str. 30
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89**

einer Poliklinik und Wahl der dirigierenden Aerzte der Poliklinik zugeleitet. Die Repräsentantenversammlung hat die Vorlage angenommen. Die Poliklinik wird in der Lindenstraße errichtet werden; zu dirigierenden Aerzten sind für die innere Abteilung Herr Professor Dr. Carl Lewin und für die chirurgische Abteilung Herr Privatdozent Pickardt ernannt. Herr Professor Dr. Carl Lewin, langjähriger Assistent des verstorbenen berühmten Klinikers, Geheimrat Professor Dr. von Leyden, ist weiteren Kreisen besonders durch seine Krebsforschungen bekannt geworden. Herr Privatdozent Dr. Pickardt ist Assistent des bekannten Berliner Chirurgen Professor Dr. Sauerbruch.

Leipziger Umschau

Tagung der Deutschen Landesorganisation Agudas Jisroel in Leipzig

Leipzig, Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Mai, wurde in unserer Stadt der Delegiertentag der deutschen Agudas Jisroel unter Vorsitz von Oberrabbiner Dr. Spitzer (Hamburg) abgehalten. Dem Präsidium gehörten, außer dem Vorsitzenden der Organisation, die Herren Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann (Breslau) und Julius Löwenthal (Eschwege) an. Nach den Begrüßungsansprachen wurden nacheinander Berichte seitens der Leitung der Landesorganisation, der Palästinazentrale, der Jugendorganisation und des Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel erstattet, während der deutsche Keren Hathora seinen Bericht gedruckt vorlegte. Die Einnahmen und Ausgaben der verschiedenen Fonds während des Jahres 1928 belaufen sich auf annähernd 250 000 Mark. Namens des Geschäftsführenden Ausschusses der Weltorganisation der Agudas Jisroel sprach Dr. Pinchas Kohn (Wien). In der außerordentlich lebhaften Generaldebatte, die sich an die Berichte angeschlossen, bildete den Mittelpunkt die Diskussion über den in den „Blättern der Agudas Jisroel“ während der letzten Zeit bereits eingehend behandelten § 4 der Agudas-Satzungen. Dieser Paragraph schließt aus den zentralen Organen der Gesamt-Aguda Angehörige solcher Organisationen aus, die im „prinzipiellen Gegensatz“ zur Agudas Jisroel stehen. Der Paragraph wurde von der ersten Kenessio Gedaulo auf

Antrag der Slowakei-Delegation geschaffen und richtet sich gegen den Misrachi. Er ist seit seinem Vorhandensein von weiten Kreisen, namentlich von Kreisen der deutschen Agudisten, stark angefochten worden. Die Verhandlungen auf dem Delegiertentag endeten mit der Annahme folgender Resolution:

„Der Leipziger Delegiertentag der deutschen Landesorganisation der Agudas Jisroel ist der Ueberzeugung, daß eine Revision der Satzungen der Weltorganisation zu den wesentlichen Aufgaben der kommenden Kenessio Gedaulo gehört.

Die Bestimmungen des § 4 über die Wählbarkeit in die zentralen Verwaltungsorgane der Agudas Jisroel werden in der Auslegung, die sie gefunden haben, weder dem Wesen, noch dem Zwecke einer Gölus-Organisation, im Dienste der Gesamtheit des thora-treuen jüdischen Volkes. Die Beseitigung dieser Bestimmungen durch die Kenessio Gedaulo erscheint dem Delegiertentag als Lebensnotwendigkeit für die Erhaltung und die Erweiterung der gesamten Aguda, insbesondere aber der deutschen Landesorganisation.

Der Delegiertentag empfiehlt die Abänderung von § 4 Absatz 3 und 4 in dem Sinne, daß die Wählbarkeit aller Agudisten gesichert wird, die den Anforderungen des § 4 Abs. 2 entsprechen und von denen die gewissenhafte Wahrung der Selbstständigkeit der Agudas Jisroel zu erwarten ist.

Somit wird die deutsche Landesorganisation auf der Kenessio Gedaulo für die Beseitigung der angefochtenen Bestimmungen eintreten und man erwartet, daß auf Grund dieses Beschlusses innerhalb Deutschlands manche Kreise der Gemeindeorthodoxie, die sich der Aguda bisher fernhielten, an dem Wahlkampf für die Delegiertenwahlen zur Kenessio Gedaulo teilnehmen werden. Auf der anderen Seite ist durch den letzteren Satz der Resolution auch die weitere Mitarbeit derjenigen Gruppe ermöglicht, die sich verpflichtet fühlt, über die gewissenhafte Wahrung der Selbstständigkeit der Orthodoxie mit besonderer Entschiedenheit zu wachen und dafür satzungsgemäß Garantien zu fordern. Ein ausführliches Referat erstattete Dr. Lipmann Schlesinger (Hamburg) über die Probleme der Kenessio Gedaulo. Von Interesse sind noch folgende, von dem Delegiertentag einstimmig angenommene Resolutionen, die sich auf Palästina beziehen.

Jewish Agency: „Der Leipziger Delegiertentag der AJ in Deutschland hält den Beschluß der Wiener Zentralsitzung von 1921 für die Erez Jisroel-Arbeit nach wie vor für aktuell und tritt für eine vollberechtigte und vollverpflichtete Mitarbeit der Agudas Jisroel in der Jewish Agency ein, unter der Bedingung, daß die Agency ausschließlich politischen und wirtschaftlichen Aufgaben gewidmet ist und die Kulturarbeit den beteiligten Verbänden überläßt.“

Gemeindegesezt in Palästina: „Der deutsche Delegiertentag spricht der Leitung der Welt-Aguda Dank und Anerkennung für die in Erez Jisroel geleistete politische Organisationsarbeit aus und gibt seiner wärmsten Sympathie für die dortigen Gesinnungsgenossen Ausdruck. Er bittet den GA, weiter dahin zu wirken, daß jede Zersplitterung der gesetzestreuen Kreise in Erez Jisroel verhindert und die Schaffung einer einheitlichen orthodoxen Gemeinschaft gesichert wird.“

Die Neuwahlen zum Landesvorstand ergaben die Wiederwahl von Hamburg als Vorort sowie der bisherigen Mitglieder des großen Landesvorstandes. Neugewählt wurden u. a. die Herren: Hugo Kahn (Mainz), Rechtsanwalt Klibansky (Frankfurt a. M.), Wily Guggenheim (Berlin) und Rabbiner Dr. Unna (Mannheim).

das Ende sein? Sie sitzt dort und wartet, und womit kommt er nach Hause? Mit dem Sechser, den er hat?

Da stellte er sich zu einem Baum hin und weinte. „Herr der Welten, wohin soll ich mich kehren und wohin wenden? Warum hast du dem einen viel, dem andern nichts gegeben? Alle meine Jahre diente ich dir. Habe die Thora gelernt, deine Gebote erfüllt. Wie lange noch leiden? Es ist keine Kraft mehr da?“

Plötzlich hörte er, wie man rufte.

„Zydku, zydku!“
Er wendete sich um und sah: neben einer Schafherde, die weidet, sitzen Hirtenjungen um ein Feuer und braten scheint's Kartoffeln. Und da sie ihn riefen, ging er zu ihnen hin. Ein Hirtenjunge fragte: „Willst du das kaufen?“

Und sie zeigten ihm ein kleines Buch mit vergoldetem Einband.
„Vor einer oder zwei Stunden ist ein Gutsherr hier im Galopp vorbeigeritten und hat das verloren. Kauf es!“

Der Jude öffnete den Einband und das Herz stand ihm fast still. Geldscheine lagen drin statt Blättern. Und er fragte mit zitternden Lippen: „Wieviel wollt ihr dafür?“

Da antwortete der älteste der Hirtenknaben: „Gib einen Rubel.“

Der Jude seufzte leise auf.
„Narren, die ihr seid, was ist das wert? Einen Sechser kann ich euch geben.“

Sie wollten nicht.
Dem Juden kamen die Tränen in die Augen. Aber was konnte er tun? Und er machte sich ans Gehen.

„Zydek, wirst einen Vierziger geben?“

„Einen Sechser hab ich.“

„Dann geh' nur, der Einband allein ist mehr wert.“

Da blieb der Jude stehen und ein Gedanke kam ihm.

„Wißt ihr was, das Schönste ist doch der Einband. So gebt mir nur die Blätter, die drinnen liegen. Ich geb euch den Sechser für sie und den Einband behaltet nur.“

Sie stimmten zu. „Gut.“

So tat man es. Er nahm die Scheine und ging. Plötzlich sah er: vom Wald her kommt ein Reiter geflogen wie ein Pfeil aus dem Bogen und die Hirtenknaben, wie sie nur den Reiter erblickten, packen den Einband, werfen ihn ins Feuer und laufen davon.

Der Jude erbebte, als er den Gutsherrn sah. War der es doch, der junge Gutsherr, bei dessen Vater er sein ganzes Vermögen zurückgelassen hatte ...

Da versteckte er sich hinter einem dicken Baumstamm und wartete, um zu sehen, was geschehen werde.

Der Gutsherr lief aufs Feuer zu — von weitem hatte er gesehen, daß jene das Buch ins Feuer warfen — sprang vom Pferd, scharrte mit einem Stock, den er dort fand, den goldenen Einband hervor und ein Fluch kam von seinen Lippen.

„Auswürflinge, mein Geld verbrannt, hol' sie der Teufel!“

Spuckte aus, schwang sich aufs Pferd und weg war er.

War reich wie Horach, scheint es. Lag ihm nicht viel daran.

Der Reiter war weg und der Jude eilte mit schnellen Schritten nach Hause, um die Nachricht zu bringen.

Jetzt verstand er auf einmal alles: hätte er mehr gehabt als einen Sechser, so hätte er es mit dem Einband gekauft. Der Reiter wäre ihm nach gejagt und hätte es zurückgeholt, ihn vielleicht auch noch erschlagen.

Als er nach Hause gekommen war und das Geld zählte, staunte er: genau so viel, wieviel er beim alten Gutsherrn zurückgelassen hatte, zehntausend Dukaten.

Man schaffte Festkleider für Braut und Bräutigam, ein Mahl für die Armen. Und feierte Hochzeit mit großer Freude, wie es einem reichen, ehrsamem Bürger geziemt.

So hörte ich die Geschichte einst und so erzähle ich sie wieder.



Gemeinde

Der Gemeindevorstand der Stadt Leipzig für 1929 im Rahmen der Ausschüsse. Weiterhin sollen auf ein

der Tagesordnung stehen mit Mazzoni das Kabinets-Minister gewesen sei und zu Waagen Mazzoni 100 000 Mark für die Behälter von den Verwaltungen. Danach soll der Antrag des Gemeindevorstandes das stammere zwei der Gemeindevorstand Ausschüsse festgelegt.

Der Vorsitzende ein Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte. Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

Als weiterer Punkt an der Tagesordnung stehen die Punkte über die Ueberweisung des Gemeindevorstandes. Interessant ist die Rede mit den Herren sein wird.

Der Vorsitzende Herr I. 10 000 Mark. Die Gemeinde zur Pflege des Verstorbenen übliche verteilt werden sollte.

31. Mai 1929

Gemeindefestsetzung vom 27. Mai

Der Gemeindevorsteher Herr Goldschmidt ersucht bei Eröffnung der Sitzung um Weiterführung des Haushaltsplanes für 1929 im Rahmen des bisherigen, ungeachtet der noch anhängenden Aussprache. Der Vorschlag findet einstimmig An-erkennung. Weiterhin wird Punkt 2, Verlängerung der Steuer-... auf ein Jahr, einstimmig genehmigt. Zu Punkt 3 ... Beitrag zur Versorgung der russischen ... der Tagesordnung, Beitrag zur Versorgung der russischen ...

Der Vorsitzende gibt dann Kenntnis von einem Vermächtnis eines Herrn Davidsohn, Berlin, und zwar in Höhe von 10.000 Mark. Die Zinsen des Betrages soll die Leipziger Gemeinde zur Pflege des Grabes des hier ruhenden Bruders ... verwenden. Der Uberschuß soll an den ... verteilt werden. Dann hat Herr Josef Garfunkel, ... der Vermählung seiner Tochter, der Gemeinde ... zwei silberne Becher mit Unterlagen geschenkt.

Als weiterer Punkt stand die ungeliebte Ritualbad-Angelegenheit auf der Tagesordnung. Jedoch bittet der Vorstand ... abzusetzen, da die Verhandlungen mit der Stadt ... Ueberweisung eines Bauherrns noch nicht beendet ... ist. Interessant ist die Feststellung des Vorstandes, daß ... den veranschlagten 50.000 Mark nicht durchzu- ... lassen wird. Nach einigen weiteren Erörterungen teilt ... Vorsitzende einen im Kreise des Vorstandes gekäuerten ... an, und zwar die Gemeindefestsetzung wegen der spär- ... lichen Räumlichkeit nach der Schulaula zu verlegen. Es ... verschiedene Bedenken geäußert, so daß es zu keiner ... Beschlußfassung kommt.

Zuletzt verliest der Vorsitzende einen Brief der drei ... an die Gemeindefestsetzung, in welchem darum ... wird, bei ... Herr Tumbowski wünscht im Interesse der Rabbiner, die der Partei- ... Herr Selinger sieht in dieser Forderung eine Her- ... der Gemeindefestsetzung und tritt gleichfalls für ... Es entspinnt sich eine längere Diskus- ... während der es zu einem kurzen Zusammenstoß zwi- ... den Vorsitzenden Herrn Goldschmidt und Herrn Ru- ... Herr Justizrat Löwenstein glaubt bei Be- ... der Anwesenheit der Rabbiner be-

fürworten zu müssen und stellt einen dementsprechenden Antrag. Der Antrag des Herrn Guttmann auf Schluß der Debatte, macht der langwierigen Diskussion ein Ende. Es folgen die Abstimmungen, bei denen das Ersuchen der Rabbiner und die Resolution Löwensteins abgelehnt werden. Nach kurzer Dauer fand die öffentliche Sitzung ihr Ende.

Jüd.-soz.-dem. Arbeiter-Organisation „Poale Zion“, Ortsgruppe Leipzig

Achtung! Eltern und Erzieher. Sonnabend, den 1. Juni 1929, pünktlich 21 Uhr, findet im Borochov-Heim, Eberhardstr. 13, eine Elterneratswahlversammlung statt. Referent: Gen. Stadtverordneter, Job. Lang, Oberlehrer. Thema: Die Elterneratswahl und ihre Bedeutung für uns Eltern und Erzieher. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung erwarten wir zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Wir beabsichtigen am Sonntag, dem 9. Juni 1929, einen Ausflug nach Grimma (Kloster Nimbach) zu machen. Wir bitten diejenigen, welche an diesem Ausflug teilnehmen wollen, sich bis spätestens Donnerstag, den 6. Juni 1929, abends im Borochov-Heim zu melden, sowie den Betrag von 1,60 Mark für Fahrgeld zu hinterlegen. Näheres wird bei Anmeldung bekanntgegeben.

TURNEN SPORT Universitätsstraße 18/20 Ski-Ausrüstung Ski-Bekleidung

Sport

Jüd. Turn- und Sportverein Bar Kochba, Leipzig, Leichtathletikabteilung.

Sportfest in Altenburg: Unsere Kampfmannschaft beteiligte sich am 26. Mai an den gauoffenen Wettkämpfen in Altenburg. Obwohl einige unserer besten Leute aus gesundheitlichen Gründen nicht am Start erscheinen konnten, war dieses Sportfest wiederum ein voller Erfolg. Mit nicht weniger als 20 Punkten schnitten wir von allen Leipziger Vereinen am erfolgreichsten ab (u. a. Marathon, Sportfreunde, SV. 21 usw.). — Bei den Herren zeichnete sich wiederum Kamerling aus, der den Weitsprung mit der erstklassigen Leistung von 6,33 Meter an sich bringen konnte — seine Gegner um mehr als einen halben Meter hinter sich

insend. Ganz hervorragend war auch der 400-Meter-Lauf von Bromberger, der diesen Lauf in recht guter Zeit mit großem Vorsprung gewann. Auch unser Mittelstreckler Doritzer ging aus einem sehr großen Feld im 1000-Meter-Lauf als 4. Sieger hervor. — Bei den Damen war es Prl. Gans, die die beiden Frauenwettbewerbe 800 Meter und Weitsprung mit sehr guten Leistungen gewann. Nachfolgend die genaue Ergebnisse:

- 100 m Herren: 4. Kamerling 11,5 Sek., 5. Dr. Weichsel 11,7 Sek., 6. Bromberger 11,8 Sek. 400 m Herren: 1. Bromberger 54,2 Sek. 1000 m Herren: 4. Boritzer 2,50 Min. Weitsprung: 1. Kamerling 6,33 m. 4x100 m: 1. Bar Kochba (ungerechterweise distanz.). 800 m Damen: 1. Prl. Gans 2,49 Min. Weitsprung: 1. Prl. Gans 4,81 m. 100 m Jugend: Orbach 12,4 Sek., 5. Hoffner III 12,6 Sek. Weitsprung: 4. Fischleber 5,26 m. Kugelstoßen: 4. Hönigsberg 9,25 m. Jugend: 500 m Dormann 73,9 Sek. 4x100 m: 1. Bar Kochba 50 Sek.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindefestsetzung.

Sabbatgottesdienst: Freitag, 31. Mai, Abendgebet 19 Uhr; Sonnabend, 1. Juni, Morgengebet 9 Uhr, Jugendgottesdienst 15,15 Uhr mit Predigt (Rabbiner Cohn); Nachmittagsgebet 20,40 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Abendgebet 21,15 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, wochentags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge Obel Jakob, Pfaffendorfer Straße 4

Freitag abend 19,30 Uhr; Sonnabend früh 8,30 Uhr; Sonnabend-Mincha 17 Uhr; Sonnabend-Ausgang 21,13 Uhr; Wochentag früh 7 Uhr; Wochentag-Mincha 19,30 Uhr.

Talmud Thora Synagoge, Kellstraße 4

Sabbatgottesdienst Freitag abend 20 Uhr; Sonnabend früh 8,30 Uhr, Mincha 17 Uhr, Ausgang 21,13 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 20,15 Uhr.

In der Omerzeit wird Herr Rabbiner Carlebach täglich zwischen Mincha und Maariv einen Schiur über Ajn Jakob vortragen.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56. — Druck: Peavag Filiale Leipzig C 1, Czermaks Garten.

POSEIDON-BAD

AM ROSENTHAL

GROSSES ÖFFENTLICHES FAMILIENBAD

mit stark eisenhaltigem und gesundem Wasser — Prachtvoller Baubestand

200 Einzelzellen / 10-Meter-Sprungturm Planschbecken und Spielplatz für Kinder

Straßenbahn 6 u. 7 bis Christianstr., 3, 4, 15, 17, 18, 19, 25, 28 bis Meßplatz

Bonorand

Parkwirtschaft und Kurhaus Besitzer: Arno Fix :. Telephon Nr. 20594

Täglich nachmittags die beliebte Kaffeestunde mit vorzüglicher Unterhaltungs-Musik

Gedeck Mk. 1.—

bestehend aus 1 Kännchen Kaffee nebst einem Stück Torte mit Schlagsahne

Sonntag: 7—9 Uhr Kurmusik, 11.30—13.30 Uhr Tischmusik, 16—19 und 19.30—22.30 Uhr Große Konzerte unter persönlicher Leitung von Arno Fix

Beleuchtungskörper

in jeder Stilart

Erstklassige Ausführung!

BELEUCHTUNGSKÖRPERFABRIK

Gebr. Walther & Jilgen G. m. b. H. WURZEN (Sa.)

Butter-Preisrückgang früher als man erwartete.

Am 10. ds. Mts. wurde an dieser Stelle für Ende dieses Monats ein Rückgang der Butterpreise vorausgesagt.

Die eingetretene fruchtbare Witterung hat diesen Preisrückgang schon heute ermöglicht, was den Verbrauchern der „Erdbeer-Butter“ sicherlich nicht unangenehm ist. Es ist sehr erfreulich, daß die Vegetation so schnelle Fortschritte gemacht hat und damit der Landwirt für die unglückliche Frostperiode entschädigt wird. Aber auch dem Geldbeutel des Verbrauchers muß es willkommen sein, daß in diesem Jahre die Butterpreise billiger sind als im vorigen Jahre, nachdem der strenge Winter manche Mehrgabe für Rohlen und Meldestühle erfordert hat. Hoffentlich werden die billigen Butterpreise recht lange Zeit anhalten, damit an Butter nicht gepart werden braucht, denn feine Butter ist nach Ansicht berühmter Ärzte das beste Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder. Die Vitamine sind für Erhaltung der Gesundheit die wichtigsten Bestandteile für die Ernährung des Menschen und beste Butter muß als das Lebensmittel bezeichnet werden, welches zu den vitaminreichsten gehört.

Es wird immer wieder versucht, dem Käufer für „Erdbeer-Butter“ andere Butter als ebenfugot aufzureden, was man im eigenen Interesse ablehnen sollte.

Der Preis der „Erdbeer-Butter“ wurde auf Mk. 1.10 für 1/2-Pfd.-Stück, auch für Butter ohne Salz (Süßbutter), ermäßigt.

Bei Rabatt-Gewährungen oder an auswärtigen Plätzen, wo mit Frachtspejen zu rechnen ist, erhöht sich der Preis um etwa 5 Pfennig per Stück. — Stadtverteilungsstelle: Wilh. Dorn, Zentralmarkthalle, Engros-Verkauf der „Erdbeer-Butter“ Kohlgrabenstr. 1—3. Tel. 245 19 und 249 52. — u. Herrn. Bertram, Schloßgasse 16.



Franzensbad
 Restaurant Fürstenhof

Marienbad
 Gottlieb Leitners
 Restaurant Goldener Schlüssel
 Geöffnet von Mai bis Oktober
 SIMON RAAB, Pächter

FRANZENSBAD
 Max Wildmann, Egerstraße 77
 Streng orthodox — כשר — Restauration
 Auch vegetarische Küche
 Mäßige Preise — Hotel im Hause

Einige neuwertige

Stutzflügel
 besonders preiswert unter günstigen Bedingungen
Chrickel Leipzig, Münzgasse 20, Durchg.
 Kunstspiel-Zithern, Tausch, Reparaturen, Selbstklingende Orgelped. Elektr. Klaviere u. Lampen


 Wohnungskunst
 am Dörsch
 Gottschewitzstr. 24
 gegenüber Zentrallieferant
Möbel
 für den einfachsten Bedarf
 bis vornehmsten Geschmack

Gegen Fettleibigkeit
 wirken am besten
 Lauensteins vegetabilische
Reduktions-Tabletten
Tee / Massage-Creme
 Allein echt
König-Salomo-Apotheke
 Postversand: Grimmaische Str. 17


Färberei und chemische Waschanstalt
ADLER
 Filiale: Nordstraße 21

CLÄRE SEGALL
ELLU ZUCKERMANN
 VERLOBTE
 Leipzig C 1 Mai 1929 Halle a. S.
 Empfang Sonntag, den 2. Juni 1929, 11—5 Uhr
 Leipzig C 1, Bayrische Straße 561


Dürkopp- und Adler-NÄHMASCHINEN
 für Hausgebrauch
 „Wakra“-Pelznähmaschinen für Fuß- und Kraftbetrieb
P. METH / LEIPZIG C 1
 Frankfurter Str. 22, Tel. 10445
 Tüchtige Vertreter werden gesucht

Sprechmaschinen
 Schallplatten

Remmler & Co.
 Leipziger Straße 3, Ecke Nordstr.
 Tischapparate von M. 35.— an
 Schrankapparate von M. 115.— an
 Schallplatten aller Marken von M. —50 an
TEILZAHLUNG AUF WUNSCH!

Spart wieder bei der
Spar- und Creditkasse
 Aktiengesellschaft
 Hainstr. 16-18, Österreichisches Maßhaus
 Finanzierung der mittelständigen Arbeit und des Handels. — Kontoführung zu günstigen Bedingungen im Scheck- und K.-K.-Verkehr. Hereinnahme von Spargeldern. Günstige Anlegung auch kleiner Beträge
 Verzinsung von Einlagen bis auf weiteres:
 3 1/2 % fürs Jahr mit täglicher Verfügung
 6 1/2 % fürs Jahr mit monatlicher Kündigung
 7 % fürs Jahr mit dreimonatlicher Kündigung
 8 % fürs Jahr mit sechsmonatlicher Kündigung
 Erträge der Spar- und Bank-Konten sind kapitalsteuerfrei

Forsthaus Raschwitz
 Straßenbahnlinie 28 :: Direktion: B. Rieger
 Täglich nachmittags und abends Konzert und Tanz. Bei günstiger Witterung im herrlichen Garten
EIGENE KONDITOREI

Eugen Bornmüller
 Nikolaistraße 55, Eingang Brühl
 empfiehlt
 Parfümerien, Toilette-Artikel
 Toiletten- und med. Seifen
 Drogen

Gartenmöbel
 in Eisen und Holz
Gartenschirme
Friedhofsbanke
 in großer Auswahl
WILHELM HERTLEIN
 Leipzig C 1, Gottschedstr. 19

Albert Pickardt
 Leipzig C 1, Nordstr. 30
 Fernsprecher 282 07
 Bürsten- und Pinselwaren

Friedrich Müller
 LEIPZIG-MARKT 10
 Graskuchen alle Art
 Biskuit - Biskuit

Junges Ehepaar
 sucht per sofort 2 leere Zimmer
 evtl. mit Küche
 Offerten unter A. D. 190 an die Gesch. d. Bl.

Junges, anständiges
Mädchen
 aus guter Familie sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft eines jungen Mannes aus dem Handwerkerstande im Alter von 30 Jahren. Aussteuer und etwas Vermögen vorhanden. Offert. mit Bild, welches gleich retourniert wird, mit C.H. 370 an die Exped. des Allg. Jüd. Fam.-Blattes Leipzig, Gerberstr. 48-50 erbeten.

Schneiderin
 empfiehlt sich zur Anfertigung schicker Damaskleider. Zu erfragen unter A. 400 an die Exped. dieses Blattes.
BAD TÖLZ
 Kurarzt Dr. Levi

Berücksichtigen Sie
 bitte unsere wertvollen
Inserenten

Nr. 23 Ze
 WOC
 Anzeigenpreis
 40 Pf. P
 wegen der bezahl
 werden in unser
 und Diensttag ab
 Postcheckkonto. Le
 zu erscheinen d
 schriftlich kann
 die Zuständig
 BEST
 KON
 unter T
 In Ladenge
 Ernst Fie
 Kon
 Echt M
 als Gesch
 Staatliche
 RIC
 Leip
 Chron
 Die Stadt M
 icht. Berä
 gestrigen Sit
 Einsteim-Sche
 Familie Einst
 Erhebung ist d
 Legalisierun
 mänen. B u
 intervenierte
 beim Innenm
 Nationalfond
 elienen Ver
 Propaganda
 erbauen Palä
 dem Wohlw